

19 BUNDESREPUBLIK  
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES  
PATENT- UND  
MARKENAMT

12 **Offenlegungsschrift**  
10 **DE 100 09 710 A 1**

51 Int. Cl. 7:  
**G 07 F 19/00**  
G 06 F 17/60  
H 04 L 9/32

21 Aktenzeichen: 100 09 710.3  
22 Anmeldetag: 1. 3. 2000  
43 Offenlegungstag: 13. 9. 2001

DE 100 09 710 A 1

71 Anmelder:  
Eckert, Roland, 83623 Dietramszell, DE; Eckert,  
Doris, 83623 Dietramszell, DE

74 Vertreter:  
Albrecht, Lüke & Jungblut Patentanwälte, 14195  
Berlin

72 Erfinder:  
gleich Anmelder

56 Entgegenhaltungen:

DE	199 38 695 A1
DE	199 03 822 A1
DE	198 59 959 A1
DE	197 16 068 A1
DE	195 05 848 A1

Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

Prüfungsantrag gem. § 44 PatG ist gestellt

54 Verfahren zum Austausch von Zahlungsinformationen im internetfähigen bargeldlosen Zahlungsverkehr

57 Die Erfindung lehrt ein Verfahren zum Austausch von Zahlungsinformationen im internetfähigen bargeldlosen Zahlungsverkehr, wobei ein Identcode und ein definierter Geldbetrag einander zugeordnet werden und einem Kunden der Identcode zur Verfügung gestellt wird, wobei keine Kundendaten mit dem Identcode direkt oder indirekt verknüpft werden, wobei der Identcode und der definierte Geldbetrag auf einem zentralen Zahlungsverkehrserver abgespeichert werden, wobei jeder Warenanbieter jeweils einen Zahlungsabwicklungsserver betreibt, welcher mit dem Zahlungsverkehrserver verbindbar ist, wobei ein Kunde bei der Zahlung den Identcode sowie einen geschuldeten Zahlungsbetrag an den Zahlungsabwicklungsserver übermittelt, und wobei dann vom Zahlungsabwicklungsserver der Identcode sowie der geschuldete Zahlungsbetrag an den Zahlungsverkehrserver übermittelt und im Zahlungsverkehrserver der dem Identcode zugeordnete Geldbetrag um den geschuldeten Zahlungsbetrag reduziert wird.

DE 100 09 710 A 1

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zum Austausch von Zahlungsinformationen im internetfähigen bargeldlosen Zahlungsverkehr, wobei ein definierter Geldbetrag weiteren Informationen zugeordnet und einem Kunden zur Verfügung gestellt werden, wobei jeder Warenanbieter jeweils einen Zahlungsabwicklungsserver betreibt, wobei ein Kunde bei der Zahlung die Information sowie einen geschuldeten Zahlungsbetrag an den Zahlungsabwicklungsserver übermittelt, und wobei der der Information zugeordnete Geldbetrag um den geschuldeten Zahlungsbetrag reduziert wird.

Zum bargeldlosen Zahlungsverkehr sind die verschiedensten Verfahren bekannt. Übliche, aus der Praxis bekannte bargeldlose Zahlungsmittel sind beispielsweise ec-Karte, Kreditkarte, Kundenkarte und Geldkarte. Diesen Zahlungsmitteln gemeinsam ist, daß sie Informationen enthalten, welche inhaberbezogen sind. Dies sind beispielsweise Kunden-Identifizier, Kundenkontonummer usw. Mit anderen Worten ausgedrückt, bei jedem dieser Zahlungsmittel findet eine datenmäßige Zuordnung zwischen dem Inhaberindividuum und einem Zahlungsvorgang statt. Dies stört aus mehrerlei Gründen. Zum ersten ist ein anonymer Einkauf, wie mit Bargeld nicht möglich. Zum zweiten ist es bei Zahlungstransaktionen erforderlich, daß inhaberbezogene Informationen durch Datennetze transferiert werden, mit der Folge, daß unberechtigte Personen sich zu diesen Informationen Zugang verschaffen und mißbräuchlich eine Belastung des Kunden durchführen können. Dies gilt insbesondere im Bereich des e-commerce, wobei Käufe über das Internet abgewickelt, insbesondere auch bezahlt, werden.

Die Problematik der Anonymität an sich bei bargeldlosen Zahlungsverkehr ist durch die sogenannte Geldkarte gelöst. Hierbei ist auf der Karte ein definierter Geldbetrag gespeichert, welcher bei Erwerb der Karte vom Kunden zu zahlen ist. Bei Zahlungen mit der Geldkarte wird der geschuldete Zahlungsbetrag von dem gespeicherten Geldbetrag abgezogen und der so erhaltene Restbetrag wieder abgespeichert, usw., bis die Geldkarte "leer" ist (Reduktion des definierten Geldbetrages um die geschuldeten Geldbeträge). Weitere Informationen braucht die Geldkarte nicht zu tragen. Die Geldkarte ist jedoch nicht internetfähig, da ein Kunde die Karte nicht ohne weiteres mit seinem Computer aktivieren kann. Hierzu wäre teure Spezialausrüstung kundenseitig erforderlich, deren Kosten in keinem Verhältnis zum auf Geldkarten typischerweise gespeicherten eher geringen Geldbetrag stehen.

Neben den gegenständlichen bargeldlosen Zahlungsmitteln, wie Karten und dergleichen, ist es auch bekannt, über Computer bargeldlose Zahlungen auszuführen. Dies erfolgt grundsätzlich mit den eingangs genannten Merkmalen. Bei dem Cybercash Verfahren (siehe <http://www.cybercash.de>) erhält der Kunde eine elektronische Geldbörse, die mit Geld versehen werden kann. Die elektronische Geldbörse erhält ein Wallet-ID, welches bankseitig mit den Kundendaten verknüpft wird; die Abrechnung entspricht letztendlich jenem bei Kreditkarten. Ein anonymer Einkauf ist demzufolge nicht möglich. Bei dem Millicent Verfahren der Digital Equipment Corporation (siehe <http://www.millicent.com>) erwirbt ein Kunde von einem Broker einen digitalen Gutschein zu maximal 5 US\$, welcher nur bei einem einzigen Händler verwendet werden kann. Die Händlerbindung stört aus offensichtlichen Gründen.

Der Erfindung liegt das technische Problem zugrunde, ein Verfahren zum Austausch von Zahlungsinformationen im internetfähigen bargeldlosen Zahlungsverkehr anzugeben, welches einerseits Kundenseitig besonders einfach handhabbar ist und andererseits hinsichtlich der Anonymität mit

der Bargeldzahlung vergleichbar ist.

Zur Lösung dieses technischen Problems lehrt die Erfindung ein Verfahren zum Austausch von Zahlungsinformationen im internetfähigen bargeldlosen Zahlungsverkehr, wobei ein Identcode und ein definierter Geldbetrag einander zugeordnet werden und einem Kunden der Identcode zur Verfügung gestellt wird, wobei keine Kundendaten mit dem Identcode direkt oder indirekt verknüpft werden, wobei der Identcode und der definierte Geldbetrag auf einem zentralen Zahlungsverkehrsserver abgespeichert werden, wobei jeder Warenanbieter jeweils einen Zahlungsabwicklungsserver betreibt, welcher mit dem Zahlungsverkehrsserver verbindbar ist, wobei ein Kunde bei der Zahlung den Identcode sowie einen geschuldeten Zahlungsbetrag an den Zahlungsabwicklungsserver übermittelt, und wobei dann vom Zahlungsabwicklungsserver der Identcode sowie der geschuldete Zahlungsbetrag an den Zahlungsverkehrsserver übermittelt und im Zahlungsverkehrsserver der dem Identcode zugeordnete Geldbetrag um den geschuldeten Zahlungsbetrag reduziert wird.

Als internetfähig ist eine Informationsübertragung als Informationspakete über Telekommunikations- und Computernetze bezeichnet. Wesentlich ist, daß nur bei Warenanbietern eingekauft werden kann, welche an das Internet angeschlossen sind. Ein Kunde ist dagegen nicht notwendigerweise an das Internet angeschlossen, wobei dies jedoch bevorzugt ist. Bargeldlos meint, daß keine gültigen Zahlungsmittel in Form von Geldscheinen oder Geldmünzen oder Wertschein bzw. Wertmünzen übertragen werden. Dabei versteht es sich, daß mit der Zurverfügungstellung des Identcodes an den Kunden ein dem dem Identcode zugeordneten definierten Geldbetrag entsprechender "echter" Geldbetrag durch den Kunden zu zahlen ist. Als Identcode ist eine lediglich einmal gültig vergebene Identinformation bezeichnet. Ein verfallener Identcode kann natürlich ggf. erneut vergeben werden. Die Zuordnung von Identcode und definiertem Geldbetrag bzw. Auswahl des Identcodes kann durch den Betreiber des Zahlungsverkehrsservers oder durch den Kunden erfolgen. Wesentlich ist lediglich, daß ein Identcode nicht mehr als einmal verwendet wird. Hierzu findet vor der Validisierung der Zuordnung und Abspeicherung im Zahlungsverkehrsserver in diesem eine Prüfung auf Einmaligkeit statt; bei Doppelbelegung beispielsweise aufgrund einer kundenseitigen Zuordnung wird die Zuordnung vom Zahlungsverkehrsserver nicht akzeptiert. Als definierter Geldbetrag ist ein vorgegebener oder vom Kunden gewählter Geldbetrag bezeichnet. Typischerweise liegt der Geldbetrag in einem Bereich von DM 1,- bis DM 500,-, vorzugsweise in einem Bereich von DM 20,- bis DM 150,-, oder entsprechenden Beträgen anderer offizieller Geldwährungen. Gezahlt werden können auch Kleinstbeträge, beispielsweise DM 0,01. Hinsichtlich der Geldbeträge ist es auch möglich, anstelle einer Landeswährung eine virtuelle Währung ("Internet-Währung") zu verwenden, wobei dann in dem Zahlungsabwicklungsserver bei Auszahlung geschuldeter Zahlungsbeträge an einen Warenanbieter die Umrechnung in die zutreffende offizielle Landeswährung erfolgt. Die Erfindung ist insbesondere zur Abwicklung von geringfügigen Zahlungen geeignet. Im Rahmen der Erfindung wird der definierte Geldbetrag dem Kunden nicht mit dem Identcode zur Verfügung gestellt, sondern besteht als Verknüpfung lediglich in dem Zahlungsverkehrsserver. Der Identcode wird normalerweise, aber nicht zwingend, von dem Betreiber des Zahlungsverkehrsservers zur Verfügung gestellt. Der Zahlungsabwicklungsserver beim Warenanbieter ist üblicherweise als Programm auf einem Computer des Warenanbieters eingerichtet. Die Verbindung zwischen Zahlungsabwicklungsserver und Zahlungsverkehrsserver kann auf alle üblichen Weisen erfolgen, wie z. B. Standleitung oder Wahl-

leitung des Telekommunikationsnetzes, bevorzugt ist jedoch eine Verbindung über Internet. Sobald der dem Identcode zugeordnete Geldbetrag 0 erreicht, verfällt der Identcode.

Mit der Erfindung wird erreicht, daß ein Kunde völlig anonym eine Bezahlung von bestellten Waren durchführen kann. Insbesondere kann ein Warenanbieter den Kunden nicht identifizieren und auch der Betreiber des Zahlungsverkehrsservers braucht keinen Kontakt zum Kunden, da keine Abrechnung, wie beispielsweise bei Kreditkarten erfolgt. Auch ein Mißbrauch ist recht gut ausgeschlossen, da ein unlauterer Warenanbieter nicht über meist schlecht oder gar nicht gesicherte Computer der Kunden unrechtmäßige Abbuchungen durchführen kann. Kundenseitig besteht insofern auch gar kein Bedarf für besondere Sicherungsmaßnahmen. Dies ist dadurch erreicht, daß eine Reduktion des dem Identcode zugeordneten Geldbetrages nur auf dem Zahlungsverkehrsserver möglich ist, welcher wiederum von dem Betreiber mit hohem Aufwand zentral sicherbar ist. So ist es möglich, daß eine "Secure Socket Layer" mit hoher Verschlüsselungsrate vorgesehen ist. Weiterhin empfiehlt es sich, daß mehrere Computer zwischen den Zahlungsverkehrsserver und einem Webserver geschaltet sind. Hinter dem Webserver können zudem ein Spiegelserver und eine Backupmaschine vorgesehen sein. In jedem Fall trägt der Kunde durch den relativ geringen definierten Geldbetrag ohnehin ein nur geringes Verlustrisiko; anders als im Fall von beispielsweise Zahlung per Kreditkarte über Internet.

Eine besonders zweckmäßige Ausführungsform der Erfindung besteht darin, daß der Identcode aus einer Folge von Zeichen einer vorgegebenen Anzahl besteht und dadurch zahlungsverkehrserverseitig generiert wird, daß mittels eines Zufallsgenerators eine Folge erzeugt wird, daß dann die Folge mit allen bislang gespeicherten Identcodes verglichen wird, daß bei Nichtübereinstimmung mit einem bislang gespeicherten Identcode die Folge als neuer Identcode definiert wird, und daß bei Übereinstimmung eine neue Folge erzeugt und mit den bislang gespeicherten Identcodes verglichen wird usw., bis eine Folge erhalten ist, für welche Nichtübereinstimmung mit bislang gespeicherten Identcodes erzielt ist. Bevorzugterweise besteht der Identcode aus einer vorgegebenen Anzahl von ASCII Zeichen, könnte also beispielsweise Tx449/Hx2Q lauten. Der Identcode kann aber auch aus Kundenmerkmalen gebildet werden, vorzugsweise aus einem digitalisierten Fingerabdruck. In diesem Falle ist die Einmaligkeit durch Auswahl geeigneter und kundenseitig ausgewählter und übermittelter Kundenmerkmale gleichsam inhärent. Auf der anderen Seite ist dennoch Anonymität gewahrt, da das Kundenmerkmal nicht mit einer Kundenidentität verknüpft ist. Schließlich kann ein Kunde einen Identcode willkürlich vorgeben, wobei dann vor der zahlungsverkehrserverseitigen Validisierung der Zuordnung zum definierten Geldbetrag und Abspeicherung im Zahlungsverkehrsserver eine Prüfung auf Doppelbelegung erfolgt.

In einer bevorzugten Weiterbildung der Erfindung ist dem Identcode ein Utilitycode zugeordnet ist, wobei der Utilitycode bei einer Übermittlung des Identcodes und des geschuldeten Zahlungsbetrages an den Zahlungsverkehrsserver mitübertragen wird, wobei in dem Zahlungsverkehrsserver ein Vergleich des Utilitycodes mit einem im Zahlungsverkehrsserver gespeicherten Lieferantenklassencode durchgeführt wird, wobei bei Nichtübereinstimmung zwischen dem Utilitycode und dem Lieferantenklassencode eine Sperroutine aktiviert wird, mittels welcher sowohl die Übermittlung des Identcodes sowie des geschuldeten Zahlungsbetrags an den Zahlungsverkehrsserver als auch die Auslieferung der bestellten Ware gesperrt werden. Mit dem Utilitycode kann somit eine Einkaufsbeschränkung eingerichtet

sein. Dies empfiehlt sich beispielsweise bei Identcodes, welche Kindern zur Verfügung gestellt werden, beispielsweise als Taschengeld, da dann die Kinder nicht Waren oder Dienstleistungen abrufen können, welche nicht jugendfrei sind. Umgekehrt kann mittels des Utilitycodes auch eine Einkaufsberechtigung eingerichtet werden, beispielsweise für nicht jugendfrei Waren oder Dienstleistungen. Hierzu wird ein Kunde beim Kauf eines Identcodes beispielsweise durch Übermittlung einer Kopie des Personalausweises (welche nach Prüfung und Zurverfügungstellung des Identcodes vernichtet wird) die Volljährigkeit nachweisen. Dann wird im Rahmen des Utilitycodes ein Merkmal, welches Volljährigkeit repräsentiert, angebracht. Die Zahlungsverkehrsserver von Warenanbietern nicht jugendfreier Waren oder Dienstleistungen akzeptieren dann nur Identcodes mit einem solchen Merkmal im Utilitycode und sperren bei Fehlen dieses Merkmals auch die Lieferung. Der Utilitycode kann auch dazu verwendet werden, bestimmte Warenanbieter zu definieren. Dann kann der Identcode in Verbindung mit den Utilitycode beispielsweise gleichsam einer "Mitgliedskarte" zum verbilligten Einkauf bei dem bestimmten Warenanbieter dienen. Im Rahmen des Utilitycodes können die vorstehend erläuterten Merkmale auch beliebig miteinander kombiniert werden.

Die Zurverfügungstellung des Identcodes kann auf verschiedene Weisen erfolgen; wesentlich ist lediglich, daß der Kunde durch den Betreiber des Zahlungsverkehrsserver Kenntnis (oder Bestätigung bei kundenseitig vorgegebenen Identcodes) von dem Identcode bekommt und auf eine beliebige Weise speichert, beispielsweise im Gedächtnis oder als Notiz. Eine Form der Zurverfügungstellung kann in Form einer Computerdatei erfolgen, beispielsweise über e-mail. Es ist aber auch möglich, daß der Identcode in Form einer visuell lesbaren und ggf. vernichtbaren Niederschrift zur Verfügung gestellt wird. Beispiele hierfür sind verschlossene Papiertaschen, deren Inhalt maschinell mit dem Identcode bedruckt ist, sogenannte Rubbelkarten, bei welchen ein mit dem Identcode bedrucktes Feld mit einem nichttransparenten, manuell abkratzbaren Überzugsmittel verdeckt ist oder auch Glückwunschkarten oder dergleichen. Ansonsten sind auch aus anderen Zusammenhängen bekannte gegenständliche Informationsträger geeignet, beispielsweise kann der Identcode einem Kunden in Form einer Magnetkarte zur Verfügung gestellt werden, wobei der Identcode auf einem auf der Magnetkarte angeordneten Magnetstreifen gespeichert ist, oder in Form einer Chipkarte, wobei der Identcode in einem Speicherelement des auf der Chipkarte angeordneten Mikrochips gespeichert ist. In jedem Fall kann der Kunde nicht nur über Internet bezahlen, sondern auch direkt, solange der Warenanbieter eine Eingabe- oder Lesevorrichtung für den Identcode zur Verfügung hält.

Ein Vorteil der Erfindung liegt auch darin, der Kunde den Identcode weiteren Personen seines Vertrauens oder zu beschenkenden Personen zur Verfügung stellen kann und somit letztendlich diesen weiteren Personen den definierten Geldbetrag nutzen läßt. Eine solche "Übertragung" erfordert lediglich die Mitteilung des Identcodes in beliebiger Weise; sonstige Maßnahmen sind aufgrund der völligen Einkoppelung zwischen Identcode und Kunde nicht erforderlich. Insofern können beispielsweise auch virtuelle Gutscheine oder "Wertmarken" (identifiziert nicht durch den Wert, sondern durch den Identcode) unschwer geschaffen werden, beispielsweise durch den Kunden.

Grundsätzlich gibt es die verschiedensten Arten der Weiterbildung. So kann es vorgesehen sein, daß Geldbeträge von einem Identcode durch Austausch der Zuordnung einem anderen Identcode zugeordnet werden können. Es kann ei-

nem Identecode auch ein Namen oder ein Paßwort beigestellt sein. Eine kundenseitige Sperroption für einen Identecode, beispielsweise bei Verlust einer den Identecode tragenden Notiz oder bei kundenseitiger Reklamation wegen Nichtlieferung oder Schlechtleistung des Warenanbieters, kann vorgesehen sein. Dann ist gegen Zugriff durch einen Warenanbieter oder ander Dritte gesperrt. Umgekehrt kann eine kundenseitige Sperroption, ggf. beschränkt auf einen vorgegebenen Zahlungsbetrag, auch zum Zwecke der Sicherheitsleistung einrichtbar sein. Dann ist gegen Zugriff durch den Kunden selbst, nicht jedoch durch einen (berechtigten) Warenanbieter gesperrt. Auch Teilzahlungsschemen können vorgesehen sein. Eine Sperrung kann der Kunde beispielsweise über Internet beim Zahlungsverkehrserver einrichten und definieren.

Der Begriff der Waren bzw. deren Bezahlung umfaßt auch Dienstleistungen jeglicher Art. Je nach Ausbildung der Art der Zurverfügungstellung des Identecodes kann dieser beispielsweise auch als Eintrittskarte verwendet werden. Im Falle eines nur als Information vorliegenden Identecodes kann dieser als "virtuelle" Eintrittskarte für Internet Veranstaltungen dienen. In gegenständlicher Ausbildung eines Informationsträgers für den Identecode kann der Informationsträger auch eine gegenständliche Eintrittskarte für "reale" Veranstaltungen sein.

Die Erfindung betrifft schließlich auch Programme codierend für die auf einem Zahlungsverkehrserver oder Zahlungsabwicklungsserver ablaufenden erfindungsgemäßen Verfahrensschritte.

Im folgenden wird die Erfindung anhand eines lediglich ein Ausführungsbeispiel darstellenden Beispiels näher erläutert.

Ein Kunde, welcher an dem erfindungsgemäßen Zahlungssystem teilnehmen möchte, besucht beispielsweise die Internetseite des Betreibers des Zahlungsverkehrsservers und erwirbt sich über eine sichere Verbindung via Kreditkarte oder anderen Zahlungsmethoden einen Identecode mit einem zugeordneten definierten Geldbetrag. Der Identecode wird über e-mail oder auf einer gesonderten gesicherten Internetseite dem Kunden mitgeteilt. Alternativ kann der Kunde sich eine gegenständliche Karte oder dergleichen, welche einen Identecode trägt, an beliebigen Ausgabestellen, beispielsweise Post, Banken, Tankstellen usw., kaufen.

Im Zahlungsverkehrserver sind alle validisierten Identecodes mit den zugeordneten definierten Geldbeträgen, nach Benutzung ggf. reduziert, einander zugeordnet gespeichert. Auf einer Internetseite des Betreibers des Zahlungsverkehrsservers, ggf. gelinkt über eine Internetseite eines Warenanbieters, kann der Kunde nach Eingabe des Identecodes den aktuellen zugeordneten Geldbetrag abfragen und ggf. auch gleichsam "nachladen".

Beim Internet Einkauf geht der Kunde auf die Internetseite des Warenanbieters und nach Füllung des virtuellen Warenkorbes wählt der Kunde den Zahlungsmodus. Wird das erfindungsgemäße Verfahren gewählt, so gelangt der Kunde auf eine (Portal-)Seite, auf welcher er den Identecode eingibt und den geschuldeten Zahlungsbetrag bestätigt. Damit ist der Zahlungsvorgang für den Kunden beendet, vorbehaltlich einer ausreichenden Deckung.

Mit der Bestätigung durch den Kunden erfolgt eine Abfrage der Deckung durch den Zahlungsabwicklungsserver beim Zahlungsverkehrserver. Bei ausreichender Deckung wird dem Kauf eine Transaktionsnummer zugeordnet und Identecode, geschuldeter Zahlungsbetrag sowie Transaktionsnummer werden miteinander verknüpft im Zahlungsabwicklungsserver gespeichert. Beispielsweise monatlich erhält der Betreiber des Zahlungsverkehrsservers von dem Warenanbieter eine gesammelte Aufstellung der getätigten

Transaktionen mit den vorstehenden Angaben und im Zahlungsverkehrserver werden einerseits die Geldbeträge der zugeordneten Identecodes um die geschuldeten Zahlungsbeträge reduziert und andererseits dem Warenanbieter der Gesamtbetrag aller im Abrechnungszeitraum geschuldeten Zahlungsbeträge angewiesen. Alternativ kann die Reduktion auch bereits unmittelbar in Verfolg einer erfolgreichen Abfrage der Deckung im Zahlungsverkehrserver durchgeführt werden.

#### Patentansprüche

1. Verfahren zum Austausch von Zahlungsinformationen im internetfähigen bargeldlosen Zahlungsverkehr, wobei ein Identecode und ein definierter Geldbetrag einander zugeordnet werden und einem Kunden der Identecode zur Verfügung gestellt wird, wobei keine Kundendaten mit dem Identecode direkt oder indirekt verknüpft werden, wobei der Identecode und der definierte Geldbetrag auf einem zentralen Zahlungsverkehrserver abgespeichert werden, wobei jeder Warenanbieter jeweils einen Zahlungsabwicklungsserver betreibt, welcher mit dem Zahlungsverkehrserver verbindbar ist, wobei ein Kunde bei der Zahlung den Identecode sowie einen geschuldeten Zahlungsbetrag an den Zahlungsabwicklungsserver übermittelt, und wobei dann vom Zahlungsabwicklungsserver der Identecode sowie der geschuldete Zahlungsbetrag an den Zahlungsverkehrserver übermittelt und im Zahlungsverkehrserver der dem Identecode zugeordnete Geldbetrag um den geschuldeten Zahlungsbetrag reduziert wird.
2. Verfahren nach Anspruch 1, wobei der Identecode aus einer Folge von Zeichen einer vorgegebenen Anzahl besteht und dadurch generiert wird, daß mittels eines Zufallsgenerators eine Folge erzeugt wird, daß dann die Folge mit allen bislang gespeicherten Identecodes verglichen wird, daß bei Nichtübereinstimmung mit einem bislang gespeicherten Identecode die Folge als neuer Identecode definiert wird, und daß bei Übereinstimmung eine neue Folge erzeugt und mit den bislang gespeicherten Identecodes verglichen wird usw., bis eine Folge erhalten ist, für welche Nichtübereinstimmung mit bislang gespeicherten Identecodes erzielt ist.
3. Verfahren nach Anspruch 1, wobei der Identecode aus Kundenmerkmalen gebildet wird, vorzugsweise aus einem digitalisierten Fingerabdruck.
4. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 3, wobei dem Identecode ein Utilitycode zugeordnet ist, wobei der Utilitycode bei einer Übermittlung des Identecodes und des geschuldeten Zahlungsbetrages an den Zahlungsabwicklungsserver mitübertragen wird, wobei in dem Zahlungsabwicklungsserver ein Vergleich des Utilitycodes mit einem im Zahlungsabwicklungsserver gespeicherten Lieferantenklassencode durchgeführt wird, wobei bei Nichtübereinstimmung zwischen dem Utilitycode und dem Lieferantenklassencode eine Sperroutine aktiviert wird, mittels welcher sowohl die Übermittlung des Identecodes sowie des geschuldeten Zahlungsbetrags an den Zahlungsverkehrserver als auch die Auslieferung der bestellten Ware gesperrt werden.
5. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 4, wobei der Identecode einem Kunden in Form einer Computerdatei zur Verfügung gestellt wird.
6. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 5, wobei der Identecode einem Kunden in Form einer visuell lesbaren und ggf. vernichtbaren Niederschrift zur Verfügung

gung gestellt wird.

7. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 6, wobei der Identcode einem Kunden in Form einer Magnetkarte zur Verfügung gestellt wird, wobei der Identcode auf einem auf der Magnetkarte angeordneten Magnetstreifen gespeichert ist. 5

8. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 7, wobei der Identcode einem Kunden in Form einer Chipkarte zur Verfügung gestellt wird, wobei der Identcode in einem Speicherelement des auf der Chipkarte angeordneten Mikrochips gespeichert ist. 10

9. Programm codierend für die auf dem Zahlungsverkehrserver ablaufenden Verfahrensschritte nach einem der Ansprüche 1 bis 8.

10. Programm codierend für die auf dem Zahlungsabwicklungsserver ablaufenden Verfahrensschritte nach einem der Ansprüche 1 bis 8. 15

20

25

30

35

40

45

50

55

60

65

- Leerseite -